

Mit eisernem Willen nach Sparta

Läuferin Marika Heinlein trotz dem Wetter

Von unserem Mitarbeiter
ANDREAS STÖCKINGER

WIESENTHIED Der Lauf von der griechischen Hauptstadt Athen bis nach Sparta auf der weiter südlich gelegenen Halbinsel ist für die Wiesentheider Ultraläuferin Marika Heinlein etwas ganz Besonderes. Nicht etwa, weil die Strecke von 246 Kilometern innerhalb von 36 Stunden absolviert werden muss. Sondern wegen der nie vorhersehbaren äußeren Umstände, mit der die Läuferin klar kommen muss. Bereits zum vierten Mal startete Marika Heinlein dort, zum vierten Mal erreichte sie das Ziel. Es sollte diesmal ihr härtester Spartathlon werden, wie sich später herausstellte.

Diesmal warteten auf die 359 Läufer, die sich am letzten Freitag im September zum Start an der Akropolis versammelt hatten, extremste Bedingungen, was das Wetter betraf. Erst die Hitze und später ein Wolkenbruch, genau in einer der schwierigsten, weil unwegsamsten Passage, machten das Unternehmen zum Abenteuer für die Läuferin. „Am ersten Tag war es 30 Grad warm, dazu richtig schwül. Ich bekam Kreislaufprobleme, Wadenkrämpfe, auch die Nahrungsaufnahme bereitete Schwierigkeiten“, blickt Heinlein zurück. Etlichen Teilnehmern, unter anderem dem Dettelbacher Rainer Koch, erging es ebenso. Er musste aufgeben, wie 231 weitere Starter.

Marika Heinlein biss sich jedoch durch und gehörte schließlich zu den 128 „Finishern“, die das Ziel erreichten. Trotz aller Probleme zwischendurch. In der Nacht, oben auf dem Sngas-Pass, der etwa auf halber Strecke liegt, erwischte sie der Regen. „Es schüttete zwei, drei Stunden wie aus Eimern. Die Wassermassen kamen dir entgegen, du musstest durch den Schlamm waten. Ich hatte keine Jacke dabei und froh ganz schön“, erzählt die zierliche Läuferin. Ihr Mann Bruno, der im Begleitfahrzeug mit dabei war, musste einen Umweg

nehmen, weil die Passage in den Bergen für Autos kurzzeitig gar nicht mehr befahrbar war.

Ob Marika Heinlein zwischendurch ans Aufgeben gedacht habe, wie es etliche der Favoriten angesichts der extremen Verhältnisse taten? „Ich versuche, diesen Gedanken nie aufkommen zu lassen. Dafür bin ich ja dort, um den Lauf auch zu schaffen“, schüttelt die willensstarke Frau ihren Kopf. Da wurden auch die paar Blasen an den Fußsohlen, oder die nassen Füße verdrängt. Alles Kopfsache eben. „Das musst du verdrängen, du musst es wollen, sonst machst du es nicht.“

Je länger der zweite Tag dauerte, desto leichter fielen ihr die Schritte. Zwischendurch motivierten sie und ihr Mann einige der Teilnehmer, die bereits ans Aufgeben dachten. Auf den Kilometern nach Sparta überholte Marika Heinlein noch einige Läufer. Die letzten 18 Kilometer führten meist bergab, es folgten etwa vier Kilometer durch Sparta. „Wenn du aufs Ziel zuläufst, fällt es dir leichter“, so die Läuferin. Am Ziel, wo die riesige Statue des Spartaner-Königs Leonidas steht, löste sich die Anspannung. „Der schönste Moment“, wie Marika Heinlein weiß.

Als beste deutsche Läuferin erreichte sie in einer Zeit von 34:01 Stunden das Ziel, fast vier Stunden hinter der Siegerin Emily Gelder aus England. Als siebteste Frau und 64. im Gesamtklassement schloss Heinlein ab, die etwa eine halbe Stunde hinter ihrer Zeit des Vorjahrs blieb. Der Sieger der Männer, Ivan Cudin aus Italien, bewältigte die Strecke in 23:03 Stunden.

Für Heinlein folgte am Samstagabend in Sparta die „bombastische Siegerehrung, mit Feuerwerk und vielen Leuten.“ Am Montag reiste sie zur zweiten Ehrung nach Athen. Am Mittwoch früh stand sie wieder in ihrem Buchladen, aber: „Ich stehe jetzt schon wieder mit einem Fuß am Start. Das ist und bleibt mein Höhepunkt“, blickt sie auf 2011.



Strahlende am Fuß des Leonidas-Denkmal: Die Wiesentheider Läuferin Marika Heinlein bewältigte zum vierten Mal den Spartathlon, den 246 Kilometer langen Lauf von Athen nach Sparta.

FOTO: SPARTATHLON ASSOCIATION